

# Klosterser Zeitung

## 27. November 2015



Prof. Dr. Reinhold Bauer, Brigitta Gadiant und Prof. Dr. Berthold Leibinger (v.r.)

zVg

## Vom Agrarland zum Industriestaat

Die jährlich wiederkehrenden Prättigauer Industrieferate im Innozeta bei der Trumpf Maschinen und Laser Marking Systems AG in Grösch greifen jeweils wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Aspekte mit Bezug auf die Schweiz auf. Das vor einer Woche gehaltene Referat von Prof. Dr. Reinhold Bauer von der Universität Stuttgart beleuchtete den Übergang vom Agrar- zum Industriestaat vom ausgehenden 18. bis ins 20. Jahrhundert samt dessen Verschiedenartigkeit.

Johannes Haltiner

In der Einleitung zum Referat stellt die frühere Nationalrätin Brigitta Gadiant den Referenten den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer aus Politik und Wirtschaft des Kantons Graubünden vor. Professor Dr. Reinhold Bauer kam nicht von ungefähr nach Grösch, hält er doch den Lehrstuhl der Berthold Leibinger Stiftung für Wirkungsgeschichte der Technik im Historischen Institut der Universität Stuttgart inne.

### Die Industrialisierung Europas

Im Rahmen dieser Professur setzte sich Reinhold Bauer intensiv mit dem Industrialisierungsprozess in Europa, besonders in Deutschland und der Schweiz, auseinander. Ausgehend vom England des 18. Jahrhunderts, wo es dort im Zuge der grossen Erfindungen von Maschinen, wie Dampfmaschinen, Lokomotiven und Autos zu einem immensen wirtschaftlichen Aufschwung, aber auch zum Übergang vom Handwerksbetrieb zur Fabrik führte.

Die ganze Welt blickte nach England und bald wurde die erfolgreiche Herstellung dieser Maschinen kopiert, denn ein Patentschutz bestand noch nicht. Was die ostasiatischen Völker im 20. Jahrhundert praktizierten, machten ihnen schweizerische und deutsche Industriepioniere hundert Jahre früher vor.

In der Schweiz setzte die In-

dustrialisierung auf dem Lande ein, weil in den Städten die starken Stützen des gewerblichen Handwerks, die Zünfte, dies zu verhindern wussten. In den ländlichen Gegenden der Kantone Aargau, Zürich, Thurgau, Glarus und St. Gallen verdienten in der damaligen Zeit viele Familien ihr Brot mit der Heimweberei und der Heimstickerei.

Die von England abgekupfernten Textilmaschinen veränderten dieses Umfeld in kurzer Zeit radikal. Zum einen entstanden florierende Maschinenfabriken und zum andern wurden die Heimarbeiter durch in Fabriken ratternde Web- und Stickmaschinen ersetzt. In dieser Zeit produzierte die Schweiz eine grosse Anzahl, heute würde man sagen, Wirtschaftsflüchtlinge, die in die umliegenden Länder und nach Übersee strömten.

### Die industrielle Revolution

Hatten die Engländer, um ihre Maschinen zu betreiben, dem Kohleabbau zu Erfolg verholfen, war es in der Schweiz die Wasserkraft, die einen raschen Aufschwung nahm. Die ersten Fabriken entstanden an Flüssen und Bächen, wo ihre Transmissionen von riesigen Wasserrädern in Bewegung gesetzt wurden. Dieser einsetzende Trend zur industriellen Produktion zog weitere Veränderungen mit sich, denken wir an den Bau der ersten Eisen-

bahnen und die einsetzende Produktion von dringend benötigter Energie aus Wasserkraft.

Die Entwicklung verlief in der Schweiz sehr verschieden. Während in den vorwiegend protestantischen Landesteilen die Industrialisierung rasch fortschritt, blieben die konservativen, mehrheitlich katholischen Landesteile von dieser Entwicklung ausgeschlossen. Dies führte zum Sonderbund und zur Zerreihsprobe für die Eidgenossenschaft bis hin zum Bürgerkrieg, dem Sonderbundskrieg im November 1847. Auch spätere Konflikte blieben nicht aus, denn die Fabrikarbeit brachte den einen Wohlstand, andern aber Ausnützung und Armut. Das förderte die Arbeiterbewegung, die sich allmählich auch das politische Terrain eroberte.

### Weltoffene Industriepioniere

Der Erfolg der Schweizer Industrie beruht einerseits auf dem schon damals hohen Bildungsstand der Bevölkerung und andererseits auf der Weltoffenheit der Industriepioniere. Dazu gesellte sich, dass sich England gegenüber dem übrigen Europa abzuschotten begann und damit dem Emporkömmling Schweiz den Weg ebnete.

Das Schlusswort der Veranstaltung hielt Prof. Dr. Berthold Leibinger, Seniorchef des Trumpfimperiums, persönlich. Der eben vorgestern 85 Jahre alt gewordene Industriepionier der Neuzeit sah in seinem Rückblick auf die lange Zeit, in der er mit der Schweiz, dem Prättigau und mit Klosters verbunden ist, immer noch einen Nachholbedarf an industriellen Betrieben in diesem Kanton. Als Ausgleich zum bedrohten Tourismus wegen der klimatischen Veränderungen, wäre für ihn das Vorantreiben industrieller Betriebe mehr als sinnvoll.